

Bange Zuversicht

Paul M. Zulehner
Bange Zuversicht

Was Menschen
in der Corona-Krise bewegt

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2021 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Paranyu/shutterstock.com

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1303-3

INHALT

| | |
|---|-----|
| ANSPIEL | 9 |
| COVID-19 ZWINGT UNS, FRAGEN ZU STELLEN | 13 |
| Das Virus trifft alle gleich? | 14 |
| Sozialethische Fragen | 17 |
| Theologisches Fragen | 20 |
| Pandemie der Solidarität? | 23 |
| EINFÜHRUNG IN DIE CORONA-UMFRAGE | 27 |
| Die Umfrage | 28 |
| Zwei Module | 30 |
| Die Beteiligten | 31 |
| TEIL 1: ÄNGSTE IN DER CORONA-ZEIT | 33 |
| Facetten der Angst | 33 |
| Ängste spalten die Gesellschaft | 36 |
| Angst verstehen | 37 |
| In der Angst bestehen | 39 |
| TEIL 2: RINGEN UM FREIHEIT UND SOLIDARITÄT | 41 |
| Freiheit im Widerstreit | 41 |
| Pandemie als Lehrmeisterin für Solidarität? | 61 |
| TEIL 3: ALTE UND NEUE NORMALITÄT | 83 |
| Weiter wie bisher? | 83 |
| Werteverschiebung: neuer Lebensstil | 87 |
| Wird digital normal? | 94 |
| Covid-19 als Klimaretter? | 111 |
| Fördert die Pandemie eine ökosoziale Ökonomie? | 128 |
| TEIL 4: ZWISCHEN BANGER SKEPSIS UND BESORGTER ZUVERSICHT | 151 |
| Bange Skepsis – keine „echte kulturelle Wende“ | 152 |
| Hoffnungsschwangere Zuversicht – trotz großer Widerstände in Mensch und System | 162 |
| Verstohlene Dankbarkeit | 167 |

| | |
|--|-----|
| TEIL 5: KIRCHEN UND IHR GOTTESDIENST | |
| IN DER PANDEMIE | 171 |
| Erwartbarer Rückgang im sonntäglichen Kirchgang | 172 |
| Virtuelle Servicegottesdienste | 179 |
| Analoge Gottesdienstversammlungen. | 185 |
| Hybride Pfarrgemeinden | 196 |
| Typologie | 197 |
| Sind Kirchen systemrelevant? | 199 |
| Gottesfrage rückt in die Mitte | 207 |
| ZUMUTUNGEN UND ERMUTIGUNGEN | 215 |
| 1. These: Die Weltgemeinschaft braucht Brückenbauer. | 215 |
| 2. These: Es geht nicht ohne die Kunst des Balancierens. | 219 |
| 3. These: Es kommt eine Neue Soziale Frage auf uns zu. | 220 |
| 4. These: Die Ökologisierung der Ökonomie ist eine Herkulesaufgabe. | 223 |
| 5. These: Auch Gott verschwand im Lockdown. | 224 |
| ANHANG: DER FRAGEBOGEN UND LINEARERERGEBNISSE. | 229 |

*Eine globale Tragödie wie die COVID-19-Pandemie
hat für eine gewisse Zeit wirklich das Bewusstsein geweckt,
eine weltweite Gemeinschaft in einem Boot zu sein,
wo das Übel eines Insassen allen zum Schaden gereicht.
Wir haben uns daran erinnert, dass keiner sich allein retten kann,
dass man nur Hilfe erfährt, wo andere zugegen sind ...
Der Sturm legt unsere Verwundbarkeit bloß und
deckt jene falschen und unnötigen Gewissheiten auf,
auf die wir bei unseren Plänen, Projekten, Gewohnheiten und
Prioritäten gebaut haben ...
Mit dem Sturm sind auch die stereotypen Masken gefallen,
mit denen wir unser „Ego“ in ständiger Sorge um
unser eigenes Image verkleidet haben;
und es wurde wieder einmal jene segensreiche gemeinsame
Zugehörigkeit offenbar, der wir uns nicht entziehen können,
dass wir nämlich alle Brüder und Schwestern sind.*

*Wenn einer meint, dass es nur um ein besseres Funktionieren
dessen geht, was wir schon gemacht haben,
oder dass die einzige Botschaft darin besteht,
die bereits vorhandenen Systeme und Regeln zu verbessern,
dann ist er auf dem Holzweg.*

(Papst Franziskus¹)

1 | Fratelli tutti, Rom 2020, 32, 7.

ANSPIEL

Während der Drucklegung des Buches hat sich die Corona-Krise neuerlich zugespitzt. Der erste Lockdown nach dem Ausbruch der Pandemie war weithin erfolgreich. Die drohende Überforderung des Gesundheitssystems konnte in den meisten Ländern abgewehrt werden. Ein ruhiger Sommer zog ins Land. Viele Menschen machten erleichtert Urlaub im eigenen oder in einem benachbarten Land: „Das hat auch etwas!“, so ein Teilnehmer an der in diesem Buch vorgestellten interkontinentalen Corona-Onlineumfrage. Die Gastronomie und die Tourismusbranche sorgten für angemessene Konditionen. Viele meinten, ein zielführender Weg durch die Krise sei gefunden worden. Man werde bis zum Durchbruch bei der Suche nach einem tauglichen Impfstoff schon durchhalten.

Experten warnten freilich vor dem Herbst. Da würden die Leute sich weniger im Freien aufhalten. Auch liebe das Virus kühle Tage. Damit steige das Infektionsrisiko. Sie behielten Recht. Das Virus begann sich unerwartet rasch zu verbreiten. Die Nachverfolgung der Infektionsketten überforderte die Gesundheitsämter. Der Anstieg der Infektionszahlen geriet außer Kontrolle. Die Verantwortlichen der Spitäler warnten, dass es bald keine freien Intensivbetten mehr gebe. Neuerlich wurden geplante Operationen verschoben. Covid-PatientInnen erhielten den Vorzug. Die Sorge, dass bald auch nicht mehr alle schwer an Covid-19 Erkrankten sicher ein Intensivbett bekommen, wenn sie eines benötigen, stieg. Mit einer offensichtlich Corona-müden Bevölkerung konnte auch mit einer Art „lockdown light“ die Infektionsanstiegskurve nicht eingebremst werden. Just an dem Tag, da ich diese Zeilen schreibe, am 15. November 2020, hat die österreichische Regierung einen dreiwöchigen harten Lockdown verordnet. „Treffen Sie niemand, wenn es nicht sein muss! Bleiben Sie zuhause!“, bat der Bundeskanzler eindringlich

Eine Mehrheit in der Bevölkerung zeigt für diese harsche Einschränkung der Freiheitsrechte im zweiten Lockdown Verständnis. Aber auch der in der Coronastudie ans Licht gekommene Widerstand meldet sich lautstark. Er kommt von Gruppen, welche das Virus überhaupt für eine Erfindung von Pharmakonzernen oder zumindest für harmlos ansehen. „Querdenker“ organisieren Demonstrationen, denen sich unversehens Rechtsradikale anschließen. Sehr besorgt sind Eltern und darunter Al-

leinerziehende, die schon im ersten Lockdown mit der Doppelzumontung von Homeoffice und Homeschooling zusammen nur schwer zurechtkamen. Der Tourismus, der sich im Sommer leicht erholt hatte, erlitt durch Reisewarnungen den nächsten Schock. In Großstädten steht die Hotellerie vor einer dunklen Zukunft. Die Finanzminister müssen neuerlich viel Geld „in die Hand nehmen“. Die Wirtschaft, die gerade auf der Erholspur war, wurde ein weiteres Mal schwer getroffen.

Und was auf Zukunft hin gesehen schwer wiegt: Die Spaltungen der Gesellschaften vertiefen sich weiter. Da sind auf der einen Seite jene, die Angst vor einer Ansteckung haben, und auf der anderen Seite nicht nur jüngere Menschen, die sich um ihr gewohntes Leben betrogen fühlen. Unversöhnlich stehen die Anwälte der Gesundheit jenen gegenüber, die auf ihre Freiheitsrechte pochen. Der Vorrang für die Gesundheit von Risikogruppen aus allen Alterskategorien stößt bei den Pandemieerleidenden auf zunehmend heftigen Widerstand. Zu den Verlierern der Corona-Krise gehören SolounternehmerInnen, KünstlerInnen, Familienbetriebe, aber auch die vielen ArbeitnehmerInnen, die auf Kurzarbeit gesetzt sind und sich zu Recht davor fürchten, längerfristig ihren Job zu verlieren. Eine neue soziale Frage komme auf uns zu, so die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel Ende Oktober 2020, welche den Sozialstaat auch in reichen Ländern enorm fordern werde. Neben diesen vielen Pandemieerleidenden gibt es zudem die Pandemievergessenen: die verwundete Natur sowie die Menschen, die vor Krieg, hoffnungsloser Armut und Klimakatastrophen flüchten. Die dringlich erforderliche Klimapolitik könnte zurückgestellt werden, so die bange Sorge vieler in der Studie, weil die Politik in den nächsten Jahren vor der Doppelaufgabe steht, die Wirtschaft rasch „hochzufahren“ und sie zugleich mit langem Atem ökosozial umzubauen.

All diese Entwicklungen spiegeln die reichhaltigen Erkenntnisse aus der in diesem Buch vorgelegten internationalen Corona-Online-Studie 2020 wider. Ja, noch mehr: Die in der Studie aufgedeckten Polarisierungen werden derzeit noch spannungsgeladener, Wertekonflikte werden lautstark und mit vielen Emotionen ausgetragen. Die Zahl der Pandemieerleidenden steigt schnell. Ihnen stehen im Internetbereich oder der Pharmaindustrie erstaunlich viele Pandemie-Großgewinner gegenüber. Die Diskussionen in den Parlamenten wie die Proteste auf den Straßen sind lauter geworden. Gewalt kommt ins Spiel.

In dieser zunehmend angespannten Stimmung können fundierte Analysen ein Beitrag zum gesellschaftlichen Dialog sein. Ein solch respektvoller Dialog ist dringlich vonnöten. Die Herausforderungen, welche das Corona-Virus verursacht, werden die Gesellschaften und ihre Bevölkerungen auch nach dem Einsatz des erhofften Impfstoffes noch lange beschäftigen. Ich wünsche mir aber nicht zuletzt, dass bei vielen Leserinnen und Lesern, welche die Corona-Krise bewegt und die sie bange macht, begründete Zuversicht wächst.

Paul M. Zulehner

Wien, im November 2020

COVID-19 ZWINGT UNS, FRAGEN ZU STELLEN

Wochenlang hatte das Buch Hochkonjunktur. Es geht um *La Peste* (Die Pest) von *Albert Camus*. In seinem 1947 veröffentlichten Werk beschreibt dieser, wie in der algerischen Stadt Oran in den 1940ern die tödliche Seuche ausbricht.

Der Bestseller ist zwar eine hintergründige Auseinandersetzung mit Krieg und Naziterror. In seiner erzählerischen Oberfläche bietet er jedoch ein Lehrstück für den Umgang einer Gesellschaft mit einer plötzlich hereingebrochenen Seuche. *Camus* zeigt eine Stadt inmitten von Bedrohung und Todesangst, das Zusammenspiel zwischen dem Arzt *Rieux* und den politisch Verantwortlichen, auch ein Journalist namens *Rambert* spielt eine wichtige Rolle. Der Wiener Philosoph *Rudolf Burger* hatte allerdings darauf hingewiesen, dass sich die Pest und Covid-19 nicht einfach vergleichen lassen.² Wen die Pest befiel, der starb mit höchster Wahrscheinlichkeit. Wer sich derzeit mit dem Coronavirus infiziert, überlebt mit höchster Wahrscheinlichkeit, selbst jene aus den Risikogruppen.

Die Pest von *Albert Camus* kann uns vor der trügerischen Hoffnung bewahren, dass die Pandemie unsere Gesellschaften und Lebensstile tiefgreifend zum Besseren verändern werde. Ein junger Mann namens *Tarrou* ist Nachbar des Arztes *Rieux*. Er ist politisch engagiert und gründet eine Schutzgruppe gegen die Infektion. Beide hören sie eine Predigt des Jesuitenpaters *Paneloux*. Sie diskutieren die optimistische Annahme des Predigers [ich zitiere *Camus*], „dass die Pest auch ihr Gutes hat, dass sie die Augen öffnet, dass sie zum Denken zwingt“³! *Camus* zerstreut solche Hoffnungen. Den Arzt *Rieux* lässt er sagen: „Was für die Übel dieser Welt gilt, das gilt auch für die Pest. Das kann ein paar wenigen dazu verhelfen, größer zu werden.“

Sollten es am Ende nur ein paar wenige sein, die in Covid-19 eine nützliche Lektion für das Land und die Weltgemeinschaft sehen? Sagen nicht auch viele unverbesserliche Optimisten: Wir müssen „die Krise als Chance nützen“? Unverblümt gefragt: Wird die Welt, werden wir selbst in dieser Zeit etwas lernen?

2| ORF2: Orientierung am 26.4.2020.

3| Camus, Albert: *Die Pest*, Taschenbuchausgabe, Reinbek 1997, 42.

- Der Zukunftsforscher Matthias Horx stellte unlängst im Netz seine „Re-gnose“ über eine „Welt nach Corona“ vor.⁴ Die derzeitige „Tiefenkrise“ werde dazu führen, dass zukunftssträchtige Entwicklungen früher als sonst einsetzen werden. Es werde mehr Homeoffice geben. Die Betriebe werden nicht mehr so viel Raum für diese Mitarbeitenden brauchen. Die Umwelt werde aufatmen, weil Videokonferenzen Flugreisen ersetzen.
- Sozialkritische Weltverbesserer wiederum sehen, anders als der Zukunftsforscher, das Ende von Kapitalismus und Neoliberalismus kommen. Die Menschen werden sich auf Werte besinnen, die in der durchökonomisierten Kultur verschüttet waren: Familie, Freundschaft, Kunst und freie Zeit würden das Leben morgen prägen. Der Mensch erhalte wieder Vorrang vor dem Profit.

Als in *Camus'* Roman die Pest zu Ende gegangen war, feierten die Überlebenden überschwänglich. Und – was man versteht und was zugleich bedrückt – die Leute machten dort weiter, wo die Pest ihr eingespieltes Leben unterbrochen hatte. Ähnliches geschah bereits nach der mittelalterlichen Pest: Auf sie folgte in Wien das lebenslustige und keinesfalls prüde Barock. Es braucht also schon ein gehöriges Maß an kontrafaktischem historischem Optimismus, dass die derzeitige Krise eine Chance für eine bessere Welt sein werde.

Vermutlich können wir mit unserem heutigen Wissen noch nicht klären, ob sich in unserer Welt in der Zeit danach etwas zum Guten wenden wird. Immerhin ist es aber jetzt möglich, ein paar sich immer deutlicher abzeichnende Fragen zu präzisieren und zu entfalten. Gesicherte Antworten werden noch auf sich warten lassen. Auch in diesem Buch, das aber wertvolle Bausteine für Antworten liefert.

Das Virus trifft alle gleich?

In den letzten Wochen konnte man häufig hören, eine der Hauptlektionen des Virus laute: „Vor dem Virus sind alle gleich.“ Es könne alle anstecken und tödlich bedrohen, den britischen Premierminister Boris John-

4| <https://www.horx.com/48-die-welt-nach-corona/>

son, dessen Ärzte bereits die Todesmeldung vorbereitet hatten, ebenso wie die Pflegerin in einem Krankenhaus in Bergamo, die sich infizierte, als sie eine einsam sterbende Frau versorgte.

Aber ist dieser Satz „Vor dem Virus sind alle gleich“ nicht schnell hingesagt? So plausibel er auf den ersten Blick erscheint – stimmt er denn wirklich? Muss man nicht vielmehr den zum Teil gewiss richtigen Satz erweitern? Er müsste dann so lauten: „Vor dem Virus sind alle gleich. Aber das Virus trifft nicht alle gleich!“

Das sind belegte Fakten: Das Virus trifft die Schwarzen in den USA mehr als die Weißen. Das reiche Deutschland kann sich weit besser helfen als das wirtschaftlich bedrängte Ecuador. Der nordkoreanische Diktator Kim Jong Un kann sich in seinen privaten Luxuszug setzen und in einen geschützten Badeort fahren. Aber die zusammengepferchten Menschen im Flüchtlingslager Moria in Griechenland haben diese Möglichkeiten nicht. Spielt also nicht das Corona-Virus derzeit die Rolle eines Gerechtigkeits-sensiblen Investigationsjournalisten? Deckt es nicht ungeschönt vorhandene himmelschreiende Ungerechtigkeiten in der Einen Welt auf? Erinnert uns das Virus nicht daran, dass faktisch weder bei uns noch in der einen weiten Welt alle gleich sind? Corona klagt – wie einst die geisterfüllten Propheten des Alten Bundes – vorhandene Ungerechtigkeiten an.

Diese erweiterte Formulierung: „Vor dem Virus sind alle gleich. Aber das Virus trifft nicht alle gleich!“ ist für die kommenden Jahre mit höchster sozialpolitischer Achtsamkeit zu beachten. Schon bisher war ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung überdurchschnittlich belastet worden: das Pflegepersonal in den Altenheimen und in der häuslichen Pflege, die Ärztinnen und Ärzte, die berufstätigen Väter und Mütter, die zugleich Kinder und Homeoffice stemmen mussten; jene, die in „systemrelevanten Betrieben“ tätig sind (zu denen man die Religionsgemeinschaften erstaunlicherweise nicht zählte).

Vor allem die inzwischen absehbaren sozialen Folgen betreffen keineswegs alle gleich. Sind nicht jene Familien besonders betroffen, deren Einkommen auf Kurzarbeit gesetzt sind? Trifft nicht Ähnliches auf jene zu, die ihren Arbeitsplatz verlieren, deren Unternehmen pleitegeht? Ist nicht zu befürchten, dass viele (wie bei Fluglinien) vor die Alternative gestellt werden, deutlich weniger zu verdienen oder gekündigt zu werden? Sind wir selbst im reichen Europa nicht in der Gefahr, die der Top-

journalist *Heribert Prantl* beschworen hat⁵, dass „aus Notmaßnahmen maßlose Not“ zu werden droht?

Solch sozialpolitisches Fragen kann nicht beendet werden, ohne den Blick noch einmal erheblich zu weiten. Könnte es nicht sein, dass manche politisch Verantwortliche geradezu dankbar sind, dass die Corona-Krise andere – die Zukunft prägende – Herausforderungen in den Hintergrund gerückt hat? Zwei Megachallenges ragen heraus: die Klimakrise sowie die Herausforderung der unausweichlich wachsenden Migration.

Da ist die ungelöste Klimakrise. Weite Bereiche Europas gehen auf das dritte Dürrejahr zu. Obstbauern in Europa mussten nicht nur Frostschäden erleiden, sondern befürchten einen massiven Ernteausfall wegen der zu lange währenden Trockenheit. Die Westküste der USA brennt wie noch nie. Muss es da nicht beunruhigen, dass Teile der Industrie verlangen, Klimaziele zu vertagen, um den wirtschaftlichen Aufschwung zu sichern? Besteht nicht die Gefahr, dass angesichts der vom Virus ausgelösten Rezession die Klimapolitik vernachlässigt wird? Fachleute verweisen allerdings vorsorglich darauf, dass die Belastungen der Weltwirtschaft die durch das Corona-Virus verursachte Rezession in den Schatten stellen wird.

Das Fragen geht noch weiter. Haben nicht jene Recht, die darauf hinweisen, dass weltwirtschaftliche Megakrisen die armgehaltenen Regionen der Erde immer mehr schädigen als die reichen? Das mag derzeit manche in unseren reichen Ländern beruhigen. Aber geschieht das nicht vorschnell? Trifft nicht in einer vernetzten Welt die Krise der Armen immer auch die reichen Länder? Das gilt auch innereuropäisch: Wird die vorhersehbare wirtschaftliche Krise in Italien und Spanien nicht ganz Europa belasten? Weisen darüber hinaus nicht Fachleute, die *Papst Franziskus* bei der Abfassung der Ökologieenzyklika *Laudato si'* beraten haben, unentwegt darauf hin, dass Ökologie und Ökonomie nicht voneinander zu trennen sind? Werden nicht zudem wirtschaftliche Krisen in den armen Regionen der Welt die Migration befeuern, die vor unseren Grenzen nicht Halt machen wird? Fast 80 Millionen sind laut neuesten Berichten der UNO derzeit auf der Flucht.

5| In seiner Kolumne der Süddeutschen Zeitung vom 3.5.2020.

